

Lukas Meissel

**Emanzipatorische Bildung und Verbrechensgeschichte:
Historisch-politische Bildungsarbeit zu NS-TäterInnen**

Abstract, Momentum 2014

Der Vortrag fokussiert Herausforderungen und Ziele kritischer Bildungsarbeit zu „negativer Geschichte“, konkret zur Geschichte der NS-Verbrechen. Die grundsätzliche These lautet, dass die historischen AkteurInnen in vielen Vermittlungskonzepten in Österreich nicht behandelt werden und zumeist Opfer-„Schicksale“ im Zentrum des Interesses stehen. Eine kritische historische Bildungsarbeit zu Verbrechen muss sich, so die zentrale Forderung des Vortrages, aber vordergründig mit den gesellschaftspolitischen, ökonomischen und kulturellen Wurzeln auseinandersetzen, welche die Verbrechen ermöglichten. Dies ist nur durch Miteinbeziehung von Fragen nach Schuld und Verantwortung möglich, die wiederum weit über die Zeit nach 1945 hinausreichen und bis in die Gegenwart aktuell bleiben. Im Rahmen des Vortrages werden verschiedene Ansätze zur Bearbeitung dieser Fragestellungen präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Zeitgeschichtliche Bildungsarbeit zur Geschichte des Nationalsozialismus ist ein fester Bestandteil im österreichischen Bildungssystem geworden. Insbesondere die Beschäftigung mit Opfergeschichten ist, oftmals auch in außerschulischen Projekten, verhältnismäßig weit verbreitet. Doch betrachtet man die Inhalte diverser Ansätze dieser oftmals als „Holocaust Education“ subsumierten Programme werden historische Leerstellen sichtbar. Besonders auffallend ist, dass eine Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen dieser Verbrechen, den ProtagonistInnen der Massenmorde, vielfach unterbleibt, oftmals sogar bewusst unterbunden wird. Die Geschichte des Nationalsozialismus wird demnach zu einer Geschichte der Opfer des Nationalsozialismus gewandelt, die TäterInnen tabuisiert.

TeilnehmerInnen an historisch-politischen Bildungsprogrammen bringen das Thema Täterschaft, selbst wenn es nicht intendierter Bestandteil der Konzepte ist, vielfach selbst auf. Insbesondere in einem österreichischen und deutschen Kontext bleiben Fragen nach Schuld und Verantwortung präsent. Darüber hinaus ist die Geschichte des Nationalsozialismus nicht ausschließlich in Bildungsprogrammen Thema: Filme, Literatur, Musik, Videospiele und Theaterstücke behandeln mit verschiedensten Ansätzen die NS-Zeit und bieten damit zusammenhängend eine Reihe von Erklärungsmodellen für die Geschichte. Die dreiteilige Fernsehserie „Unsere Mütter, unsere Väter“, die äußerst erfolgreich im ZDF und im ORF ausgestrahlt wurde, verdeutlicht beispielhaft einerseits das weit verbreitete gesellschaftliche Interesse an dem Thema und andererseits die Breitenwirkung von problematischen und teils historisch falschen Interpretationsmodellen zur Geschichte des deutschen Faschismus. Auch dies gilt es in kritischen Vermittlungskonzepten zu reflektieren.

Emanzipatorische Bildungsarbeit muss zum Ziel haben, sich insbesondere auch mit antiprogressiver, repressiver und antiemanzipatorischer Geschichte zu befassen. In Österreich muss dies eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus miteinschließen. Kritische Projekte müssen hier neue Impulse in aktuelle Diskurse einbringen: Historische Verbrechen und ihre Konsequenzen für die Gegenwart dürfen nicht quasi als Naturkatastrophen verharmlost sondern müssen als Tatgeschichte mit TäterInnen verstanden werden. Emanzipatorische Konsequenzen in der Gegenwart können nur durch Erkennen der Wurzeln der Verbrechen gezogen werden. TäterInnen und ihre Ideologien müssen historisch benannt werden um sie gegenwärtig wieder erkennen zu können.

Lukas Meissel, Jg. 1988, schreibt derzeit an seiner Masterarbeit am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und ist Mitarbeiter im Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Er ist u.a. seit 2007 im Vorstand des Vereins GEDENKDIENTST tätig und arbeitet als Guide an der Gedenkstätte Mauthausen.

Zentrale Literatur:

Linda Erker, Klaus Kienesberger, Erich Vogl, Fritz Hausjell (Hrsg.), Gedächtnis-Verlust? Geschichtsvermittlung und –didaktik in der Mediengesellschaft, Köln 2013.

Matthias Heyl, Heide Schöllhorn, Zur Auseinandersetzung mit Täterschaft in der Arbeit der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, in: Simone Erpel (Hrsg.), Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück. Begleitband zur Ausstellung, Berlin 2007, S. 347-354.

Till Hilmar (Hrsg.), Ort, Subjekt, Verbrechen. Koordinaten historisch-politischer Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus, Wien 2010.

Jana Jelitzki, Mirko Wetzel, Über Täter und Täterinnen sprechen. Nationalsozialistische Täterschaft in der pädagogischen Arbeit von KZ-Gedenkstätten, Berlin 2010.

Harald Welzer, Sabine Moller, Karoline Tschugnall, „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt am Main 2002.